

www.e-rara.ch

Joh. Jak. Redinger und seine Beziehungen zu Johann Amos Comenius

Zollinger, Friedrich

Zürich, 1905

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 42526

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-75367>

1. Jugendzeit und Studienjahre. 1619-1641.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



1. Jugendzeit und Studienjahre.

1619—1641.

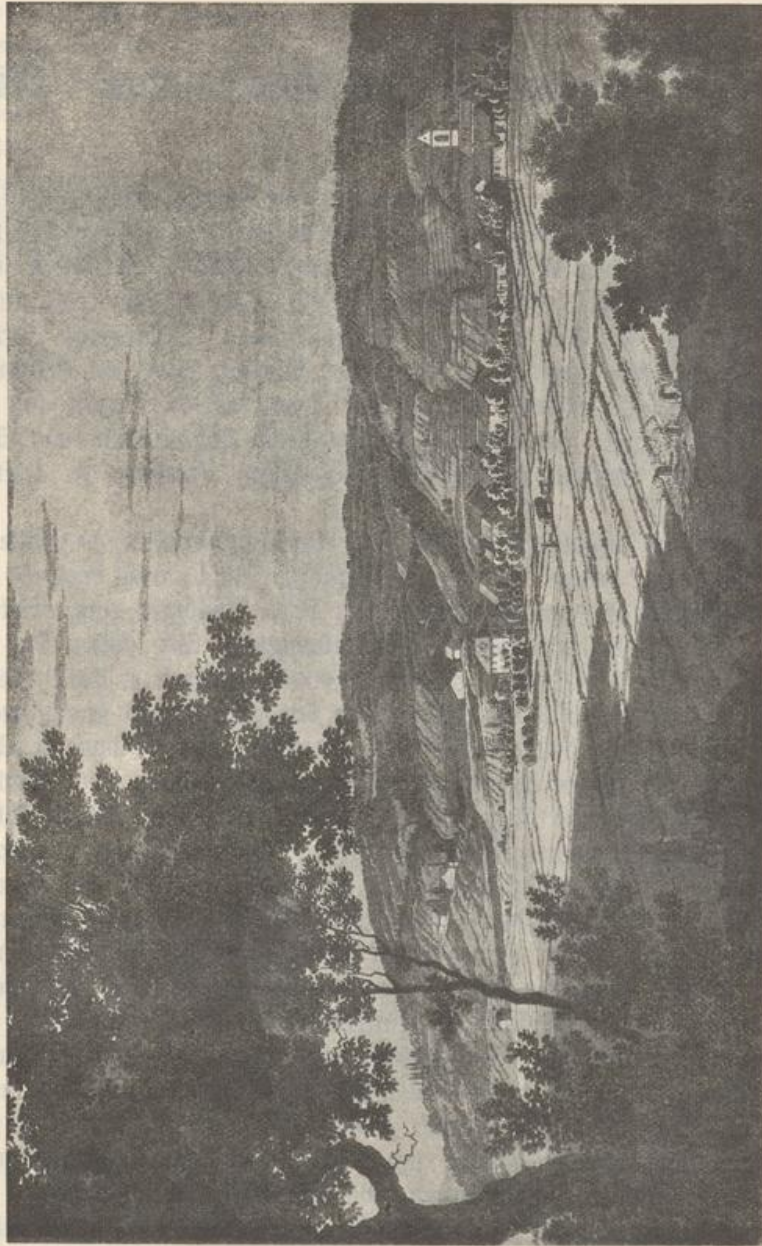
J Redinger stammt aus Neftenbach, dem rebenbekränzten Dorfe in der Nähe von Winterthur (Zürich). Dort hatte sich sein Vater, Christian Redinger, Schreiner von Beruf, der von Kreuzburg in Hessen stammte, ums Jahr 1615 niedergelassen und am 6. Christmonat 1618 mit Verena Schlang, Hansens Tochter in dorten (getauft den 11. September 1592), verheiratet. Gegen Ende August 1619 wurde das Ehepaar durch die Ankunft ihres ersten Erdenispröhlings erfreut, der bei der Taufe am 24. August den Namen Johann Jakob erhielt. Als Taufzeugen figurierten Jakob Kuhn und Elisabeth Kilchsperger, die nachherige Frau des damaligen Pfarrers zu Neftenbach, Markus Burkhardt.

Im Februar 1621 erblickte der zweite Sohn das Licht der Welt; er wurde getauft am 25. Februar und erhielt den Namen Bernhard. Bald darauf starb die Mutter.

Am 14. Weinmonat 1622 verehelichte sich Vater Redinger zum zweiten Mal und zwar mit Elisabetha Sprenger von Neftenbach. Aus dieser Ehe gingen wiederum zwei Kinder hervor, nämlich Laurenz (getauft 4. April 1624) und Regula (getauft den 14. August 1625). Der Schwester Regula scheint indes nur ein kurzes Erdendasein beschieden gewesen zu sein; denn in einer im Mai 1634 von Pfarrer Burkhardt verfaßten «ordentlichen Beschreibung aller Kinderen in der Pfare Neftenbach mit Vermöldung Ihrer Eltern» sind als Christian Redingers sel. Kinder genannt «Jakob, studiert in Zürich, Bernhard und Laurenz».

Ein schwerer Schlag traf die Familie, als im Jahre 1625 der Vater starb. Jakob wurde wahrscheinlich von seiner Patin, der Frau Pfarrer, aufgenommen und erzogen. Von wem er seinen ersten Unterricht erhielt, läßt sich nicht genau ermitteln; in den zwanziger Jahren war ein Thomas Wellpart Schulmeister in Neftenbach; er war wahrscheinlich ein Württemberger, wie sein Nachfolger Christof Fischer und so mancher der «Zuchtmeister» der damaligen Schule. Denkbar ist es, daß Jakob, der sich bald als ein intelligentes Bürschlein erwies, auch von Pfarrer Burkhardt unterrichtet wurde. Dem Einflusse dieses Mannes ist es wohl zuzuschreiben, daß Jakob Redinger sich dem Studium der Theologie zuwandte und im Jahre 1630 zu diesem Zwecke die Schulen in Zürich bezog.

Ein Theologiestudierender hatte damals durchzumachen 1. die Lateinschule, 2. das Collegium humanitatis und 3. das Collegium Carolinum.



Neftenbach.
 Nach einem Kupferstich von Bodmer (Anfang XIX. Jahrhundert).

Lateinschulen bestanden in Zürich zwei, die Schola Carolina am Großmünster, und die Schola Abbatissiana am Fraumünster, jede mit sechs Klassen; zum Eintritt war das zurückgelegte achte Altersjahr erforderlich. Die Zöglinge mußten fertig Gedrucktes lesen können, den großen Katechismus ganz auswendig wissen und eine gute Handschrift führen. Die Klassen waren keine Jahreskurse; die Schüler blieben $\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Jahre in derselben Klasse je nach ihrem Können. Die Lehrer waren Klassenlehrer (Praeceptores); doch gab es auch Kantoren und Vorschreiber, welche letztere zugleich «Räthenmeister» waren. Die Fächer, welche gelehrt wurden, waren: Religion, lateinische und griechische Sprache, die Anfänge des Hebräischen, ferner Schreiben, Rechnen und Singen.

Das Collegium humanitatis, das im Jahr 1601 zum Zwecke einer gründlicheren Vorbereitung auf die Studien des Carolinums zwischen das letztere und die Lateinschulen eingeschoben worden, umfaßte eine Klasse mit $1\frac{1}{2}$ —2 Jahreskursen; die Unterrichtsfächer waren: Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Poetik, Rhetorik, Katechese, Arithmetik und Gesang; die Lehrer, sechs bis sieben an der Zahl, führten den Titel Professoren. Das Collegium humanitatis war im Fraumünster-Stiftsgebäude untergebracht.

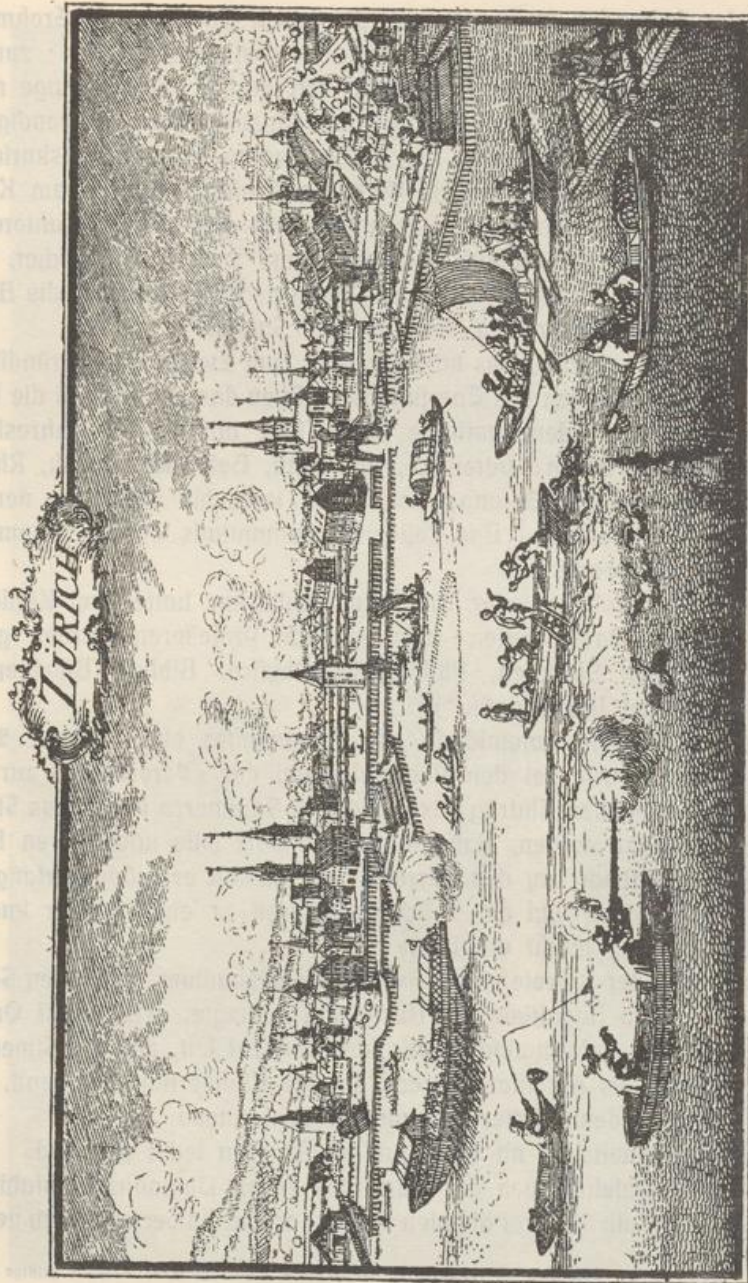
Das Collegium Carolinum oder Auditorium publicum hatte drei Klassen mit durchschnittlich fünf Jahreskursen; von den acht Professoren wurden gelehrt: Theologie, die alten Sprachen, Philosophie, Physica, Biblica (Bibelkenntnis), Geschichte, Ethik und Mathematik.*)

Redinger trat in die Lateinschule am Fraumünster ein. Unterm 20. November 1631 finden wir bei den Verhandlungen der «Verordneten zur Lehr» (Lehrerkonvent) folgenden Eintrag des damaligen Schulherrn Rodolphus Stuckius: «Es ist auch erkannt worden, daß ich als Schulherr solle intercediren für den Redinger von Neftenbach bey den Herren Pflégern, ob er möchte erlangen das beneficium der 4 broten und der 2 Schillinge, weil er ein frommer knab vnd die vnkosten allein nit möcht erhalten.»

Das «beneficium der 4 brote vnd 2 β » war ein Stipendium, das jeden Samstag im Almosenamt beim Augustiner zur Austeilung gelangte. «Die vralt Ordnung, die von der Zeit der Reformation off vns kommt» setzt fest, daß die Stipendiaten

1. «Am Samstag vs der morgenpredig in das Kloster sich verfügend.
2. Dem Gebät in dem Kloster mit andacht beiwohnend.
3. Siemit das beneficium nit durch andere, sondern selbst abholind.
4. Und mit ehrerbietung von der Hand des Herrn Obmanns empfihind.
5. Wen einer nit selb das brot abholen kan, sol er bim Inspector urlaub nemmen.

*) Vergleiche: Dr. Ulf. Ernst: «Geschichte des zürcherischen Schulwesens», Winterthur 1879. «Zürchs geistige Bedeutung seit der Reformation» in: Heimatkunde, herausgegeben vom Lehrerverein Zürich und Umgebung, 1883.



■ Zürich im XVII. Jahrhundert. ■
Aus Ecker: Beschreibung des Zürdisees.

6. Wann frömbde Knaben mit vorwüssen des Herrn Inspectoris heimzühend, mag ihnen das Stipendium 4 wuchen lang nachgehn.
7. Ohne vorwüssen des Herrn Inspectoris lössend die frömbden Knaben ihre tisch und herberg nit endern».

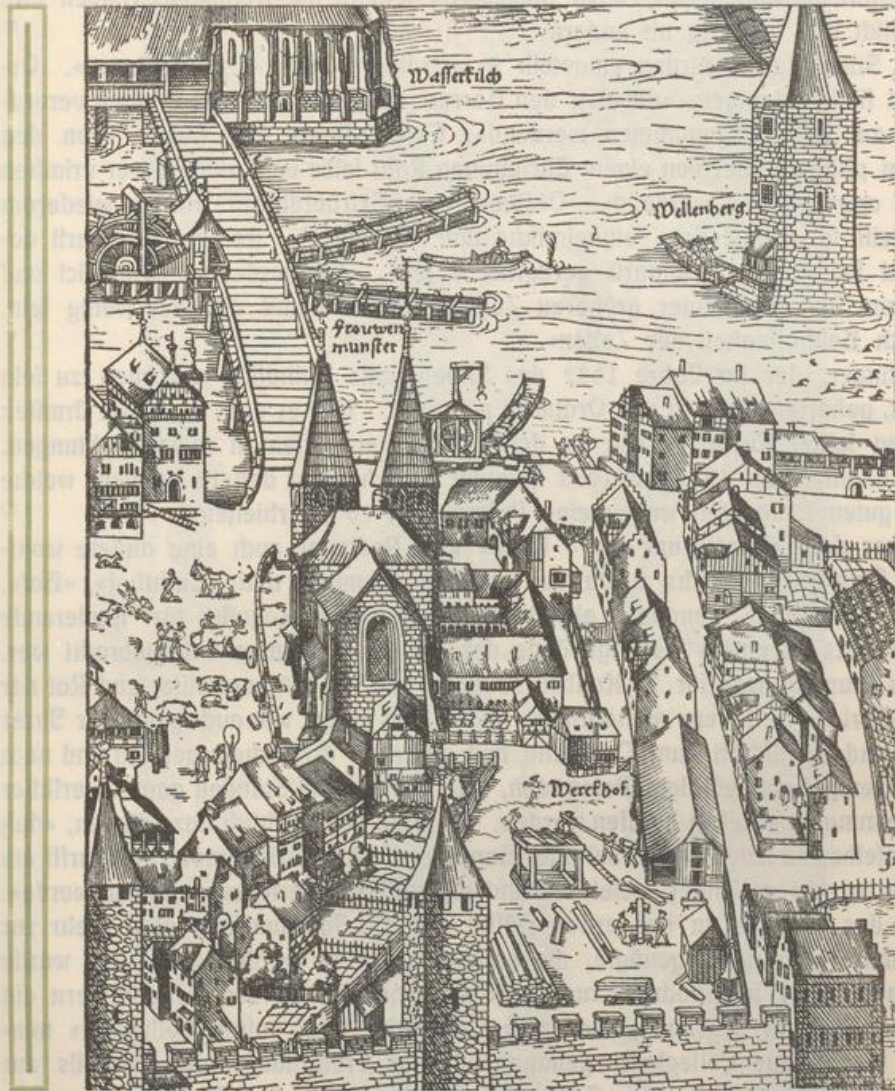
Die Stipendiaten wurden eingeteilt in «Ordinarii» und «Extraordinarii». Ordinarii sind diejenigen, «die von den Herren am Stifft vnd den übrigen verordneten zur Lehr angenommen werdend», Extraordinarii die, welche «von den Herren pflägern oder von einem Ehrnammen Raht selbs vmb sonderbarer vrsachen willen angenommen werdend». Ordinarii, wie Extraordinarii wurden wiederum eingeteilt in «Domestici», einheimische und «Peregrini», fremde; Ordinarii domestici sollten 22, Ordinarii peregrini 4 sein. «Extraordinarii domestici vnd peregrini sind von keiner grösseren Zahl, deren könnend vil oder wenig sein, je nach Beschaffenheit der Zeiten».

Redinger, der im Jahre 1632 des Stipendiums teilhaftig geworden zu sein scheint, gehörte mithin zu den Ordinarii peregrini. War er auch einer der ärmsten Knaben seiner Klasse, so war er dafür einer der besten in seinen Leistungen. Beim Examen am 16. April 1632 befindet er sich unter den 14 Knaben, welche ihrer guten Leistungen wegen eine Prämie von 16 β erhielten.

Außer dem «beneficium der 4 brote» kam Redinger noch eine andere wohlthätige Einrichtung Zürichs zu statten; es ist das Alumnat, auch «Zuchthof», «Sof», «altes Collegium» genannt, ein 1538 gegründetes Konvikt für studierende Söhne, das in einem Nebengebäude des Fraumünsteramtes untergebracht war.

Das Alumnat war für 15 Knaben bestimmt und von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich «Gott dem allmächtigen zu lob und ehren, wie auch gemeiner Ihrer Stadt und Landschaft zum Trost und heil aus recht christlichem gemüth und nach dem exempel gottgefälliger Potentaten, Obernkeiten vnd Ständen ganz väterlicher wolmeinung» ins Leben gerufen worden. Es sollte hauptsächlich dazu dienen, «daß in demselben zu ieden Zeiten bei aller Band der Kilchen fürsahlender nothdurfft ein rechter vorraht gotteliger, gelehrter und tugendlicher personen gefunden werde».

Da das Alumnat in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht mehr zur Aufnahme aller derer genügte, die aufgenommen zu werden wünschten, wurde im Jahre 1637 hauptsächlich zur Aufnahme von Söhnen von Landpfarrern ein zweites Alumnat gegründet, das zum Unterschied vom «alten Collegium» nunmehr das «neue Collegium» genannt und ins Fruchthaus, ein ebenfalls zur Fraumünsterabtei gehörendes Gebäude, verlegt wurde. Der Vorsteher des alten Collegiums hieß «Zuchtherr», der des neuen «Inspektor»; es wurden von dieser Zeit an ins alte Collegium nur noch solche Knaben aufgenommen, «deren ingenium, flyß vnd frombkeit schon albereit in dem Neüwen probiert und



Fraumünsterstift und Umgebung.
(Aus Murers Stadtplan 1576.)

erkundiget worden», und zwar sollte dabei kein Unterschied gemacht werden zwischen Bürgerskindern und «unserer gnädigen Herren eignen vnderthanen».

Die Aufnahme ins Alumnat geschah nach einem Vorschlag der «Geordneten Examinatores von Rätthen und Bürgern sambt den Verordneten zur Lehr» durch Bürgermeister und Rat der Stadt. Die Aufnahmebedingungen waren streng; die Knaben mußten «ehrlich erzeugt und erzogen sein» und von gut beleumundeten Eltern stammen; sie mußten in jeder Hinsicht gesund sein an Körper und Geist, «rechten leibs gestalt, unverehrten Gelichts und Gehörs», insbesondere aber mußte sich eine «rechte Gottesfurcht und scheinbare Zuneigung zu ehr und tugend» bei ihnen zeigen. Streng war die Zucht im Alumnat; es sollte alles getan werden, was zur Weckung des Verstandes, zur Förderung des Gedächtnisses und der Gottseligkeit diene; aber auch das physische Wohl sollte nicht vernachlässigt werden. Der Speisezeddel aus jener Zeit für die einzelnen Tage der Woche zeigt nicht nur, daß die Jünglinge, was das Essen anbetrifft, nicht schlecht daran waren; derselbe gibt auch ein Bild von der Lebensweise jener Zeit; er war in dem Speisesaal angeschlagen und lautete: «Alle morgen soll man ihnen geben ein recht gezügets muos von geröstem weißem mäl.

Am Sonntag zu Mittag soll dargestellt werden eine Suppen

und auf einen ieden 1 fl fleisch, was aber von diesem fleisch überblybt, soll für das nachessen aufbehalten und zu einem Safftenbraten gemacht werden. Neben demselben auch ein Salat oder im winter eine warme, Sommerszeit eine kalte mildi.

Zu Abend einem ieden ein Stuck brot, der achte theil eines Vogelerbrotes**) sambt einem bacher weins.

*) Das Gebäude der Fraumünsterschule, in welchem u. a. auch noch unter Heinrich Pestalozzi seinen Unterricht erhielt, wurde nebst den als Amtslokalitäten verwendeten Gebäuden Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts abgebrochen und jetzt erhebt sich auf jenem Platze, wiederum anlehnend an die Fraumünsterkirche, das neue Stadthaus.

**) Weißbrot, vom Bäcker gebacken, wiegt 2 fl ($\frac{1}{2}$ kg) schwer; im Gegensatz zum Hausbrot.



Das Frauen-Münster in Zürich, 1830
• mit den Gebäuden der ehemaligen Abtey
• lzt Schulen, Amthaus und Musiksaal. Südseite. *)

Am Montag zu Mittag Rys und da man nit genug hete, auch Käs, zu Nacht Reben, Kraut, Stückli, Eyermuos oder dergleichen.

Am Zinstag zu Mittag auf einen ieden ein $\frac{1}{2}$ ss fleisch, derby auch Kraut, Reben, Stücklin etc. oder ohne dies auf einen ieden 3 Vierling, zuo nacht warme oder kalte milch nach gestaltfame der Zyt: oder auch etwas von gekochtem Obs.

Mittwochiens ein wyßes muos und so man nit gnuog het, auch Käs; zum Nachtsessen wie am Montag.

Donstags zu Mittag und zu nacht wie am Zinstag.

Freytags zu mittag grüne oder dürre Kriele, Suppen, sambt Käs, zuo nacht wie am Montag vnd Mittwochen.

Sambstags zuo Mittag Suppen vnd Käs, zuo nacht Rindfleisch oder kalbfleisch, geloten, wie fisch. Alle abend in der wochen soll ihnen zum Abendbrot gegeben werden ein Vogeterbrot, daß sie selbs under einanderen in gleicher proportion austellen sollen.

In der ersten wochen eines jeden Monats, an einem tag, wann sie sonst nit fleisch haben, soll auf einen ieden ein halb pfund gebratens, sambt einem nebenköch von Stückli, reben, kraut etc. des gleichen in der andern oder dritten wochen des monats Montags und Mittwochen oder Freytags ie nach gelegenheit, soll ihnen nebend übrigen Speis, Reben oder Obs auch für ein Baßen fisch aufgestellt werden.

Zur ieder mahlzeit soll ein ieder eines bedchers mit wyn, die Examinierten aber zweyer bedchern genießen.

Vor jedem Essen wurde ein Kapitel aus der Bibel in deuffcher Sprache vorgelesen und mußte von den Zöglingen stehenden Fußes und mit Andacht angehört werden. Nach dem Nachtsessen durften sie im Sommer bis zum Betzeitläuten im Bereich des Fraumünsters sich in Leibesübungen ergehen, im Sommer auch im See baden. Daß das Baden erlaubt war, ist bemerkenswert, denn in damaliger Zeit galt es mindestens als sündhaft und war an vielen Orten bei Strafe verboten. Am Samstag nachmittag und am Sonntag nach der Abendpredigt hatte der Zuchtherr mit den Knaben vor die Stadt hinauszuziehen, damit dieselben sich dort mit «Conferiren, Musiziren etc.» ergözen.

Alle Knaben wurden gleich gekleidet, «weil die Kleidung ein anzeigung des gemüths ist»; die Examinierten trugen einen schwarzen, die andern Alumnaten einen rauchfarbenen Mantel und ein Hüttlein mit einer «härinen schnur».

In der schulfreien Zeit mußten die Zöglinge fleißig ihre lektionen lernen; auch wurden sie zu einzelnen häuslichen Arbeiten beigezogen; im Verkehr mit einander mußten sie sich der lateinischen Sprache bedienen.

Am 24. Oktober 1635 waren fünf Plätze im alten Collegium frei. Unter den elf Knaben, welche von den Examinatoren und den Verordneten zur lehr dem

Rat zur Auswahl empfohlen wurden, befindet sich auch Jakob Redinger; er wurde indes nicht aufgenommen. Als sodann am 5. Mai 1636 zwei Plätze zu besetzen waren, wurde Redinger wiederum zur Aufnahme empfohlen nebst einigen andern Knaben, «die ihrer sitten und Geschicklichkeit halber heftend ein gut lob, vnd denen Zutrawen were, das E. E. W. große gutthat an ihnen woll angelegt wurde seyn», und er fand mit einem Konrad Brunner Aufnahme. Redinger kam mithin direkt ins alte Collegium, da das neue erst 1637 eröffnet wurde.



Das Chorherrenstift zum Großmünster.
Mit dem Collegium Carolinum.*)

Redinger blieb Zögling des Alumnats bis zum Schluß seiner Studien. Am 5. September 1641 bestand er das Examen «Philosophicum» und am Sonntag den 29. September wurde er mit Heinr. Gottinger, Heinr. Ott, Joh. Füzlin, Rudolf Huber, Jakob Erni, Hans Rüdinger und Hans Heinr. Rüzenitoffer «in Theologia» examiniert. Der Bericht über die Prüfung befragt: «Die Herren Examinatores warend mit ihren Examina wol zufrieden, habend sy zur Declamation vnd folgends zum S. predigamt zugelassen».

* Das Collegium Carolinum machte 1833 der neugegründeten Hochschule Platz (eröffnet 29. April 1833). Das Gebäude wurde zu Ende der vierziger Jahre abgebrochen; an dessen Stelle erhebt sich jetzt, anschließend an das Großmünster, das Gebäude der höhern Töchterchule (bezogen 1853) mit dem sehenswerten rekonstruierten Kreuzgange.

Übel vermerkt wurde es Redinger, als er nach dem Examen mit Jakob Erni im «Offenhauß zu den Augustinern» in einer Gesellschaft «bey dem trunckh» angetroffen wurde; «doch seigind dise beyde von ohngefehrd darzukommen, indem namlich der Jakob Erni seinen bruder als des Klosters Beckhen visitiren vnd zugleich mit dem Redinger in das schweißbad daselbst gahn wöllten. Diser fähler wird ihnen höher gerechnet, als sy ihnen hethind eynbilden mögen vnd das von wegen des verdachts, als were es aus dem Almosen gangen: Ist ihnen deshalben auch mit treffen worten von allen vnd yeden Visitationsherren zugesprochen worden, daß sy sich inskünftig vor dergleichen Gesellschaften vnd thrindken hütind, dessen sy sich demüthigt anerbotten vnd zugleich bei ihren pflichten bezeuget, daß alles von der gesellschaft sayge bezahlt worden».

Offenbar blieb Redinger nach dem Examen noch einige Zeit im Alumnat; denn der durch seinen Weggang frei gewordene Platz wurde erst am 20. März 1642 wieder besetzt.

2. In fremden Kriegsdiensten.

1642—1646.

Ueber die Zeit unmittelbar nach der Vollendung seiner Studien erfahren wir von Redinger direkt wenig. Die Alumnat-Akten (1597—1797) berichten: «20. Marty 1642 kamend zusammen die Herrn Examinatores von Räthen vnd die verordneten zur Lehr, einen fürschlag zu machen in das alte Collegium an H. Jakob Erny, erwelten pfarrers zu Altenow, Herrn Jakob Redinger, des veldpredigers und Rudolph Dumylen statt, der gestorben». Redinger selbst sagt über diese Zeit nur: «Bedienung der Feldpredigerstelle under dem Rahnischen Regiment in Piemont und Catalonien vom 42. bis in das 46. Jahr».

Hans Jakob Rahn, ein Sohn des Bürgermeisters Hans Rudolf Rahn, schon seit 1635 Hauptmann in französischen Diensten unter Ludwig XIII., stand nämlich 1642 als Oberst an der Spitze eines Schweizerregiments, das in den Kantonen Zürich, Bern, Glarus und Appenzell angeworben wurde und 12 Kompagnien zu 200 Mann zählte. Als Hauptleute zogen mit: Fkr. Hans Jakob Sab, Fkr. Hans Heinrich Steiner und Hr. Jakob Fäckli.

Es war die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Frankreich stand im Kriege mit Spanien und Österreich; siegreich drangen seine Heere am Rheine, in Belgien und in den Pyrenäen vor, als ein schwerer Schlag das Land traf. Im